Vom Motel zum Moïtel : Neues Ateliergebäude von Atelier Oï, Neuenstadt/La Neuveville, BE

Autor(en): **Horisberger, Christina**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **96 (2009)**

Heft 11: **Christian Kerez et cetera**

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-131102

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vom Motel zum Moïtel

Neues Ateliergebäude von Atelier Oï, Neuenstadt/La Neuveville, BE

An der Route de Bienne eingangs La Neuveville steht das neue Ateliergebäude des Schweizer Designbüros Atelier Oï. Auf dem parallel zu Strasse, Bahn und Bielersee gelegenen Flachdachbau prangt in schlichten dunkelroten Lettern der Schriftzug «Moïtel». Die minimale Veränderung des Schriftzugs von «Motel» zu «M(oï)tel» steht stellvertretend für das Umbaukonzept und in gewisser Weise auch für die Denk- und Arbeitsweise der drei Inhaber Aurel Aebi, Armand Louis und Patrick Reymond. Das einst landschaftsprägende Motel aus den 1960er Jahren wurde unter Denkmalschutz gestellt. Beim Umbau musste die Fassade zur Strasse in ihrem Charakter erhalten bleiben. Diese Ausgangslage war für Atelier Oï aber in keiner Weise eine Einschränkung, sondern willkommene Herausforderung. Man kann sogar von Wahlverwandtschaft sprechen: Auch Ideen und Projekte sind Gäste, die sich für kurze Zeit in den Räumen der Designer, Gestalter und Architekten aufhalten. Das vom «Motel» zum «Moïtel» umgebaute Ateliergebäude versteht sich als Ort der permanenten Veränderung und Transformation von Gestaltungsprozessen. Ein Ort, wo sich Ideen zwischen den Disziplinen Architektur, Design, Szenografie und Experiment frei bewegen können, ohne eine Eingrenzung und Festlegung zu erfahren.

Ein Laborhaus für experimentelles Arbeiten

Atelier Oï hat sich in den letzten Jahren ein internationales Renomée verschafft. Nicht nur mit erfolgreichen Produkten im Bereich des Möbeldesigns, sondern vor allem durch einen experimentellen Umgang mit Materialien. Serielles Industriedesign entsteht bei Atelier Oï nicht nur über die konkrete Auftragssituation. Vielmehr stehen sehr oft Materialexperimente und -studien am Anfang des Gestaltungsprozesses. Sie konkretisieren sich etwa in Szenografien für Messe-Auftritte unterschiedlicher Hersteller. Aber nicht nur: Im Treppenhaus vom «Moïtel» hängt beispielsweise die Leuchtenserie «Allegro» für den italienischen Hersteller Foscarini. Ihren Anfang nahm diese Zusammenarbeit an der Präsentation der raum-

Menschen mit hohen Ansprüchen sind keine einfachen Kunden. Aber unsere liebsten.

Piatti
Die Schweizer Küchenmacher



Ihr Geschenk
Erfahren Sie mehr über die Sonderaktion unter www.piatti.ch/geschenke



Mehr als 80 kompetente Partner beraten Sie gerne. Für mehr Informationen kontaktieren Sie uns www.piatti.ch.

www.piatti.ch

Ein Unternehmen der
AFG
Arbonia-Forster-Holding AG





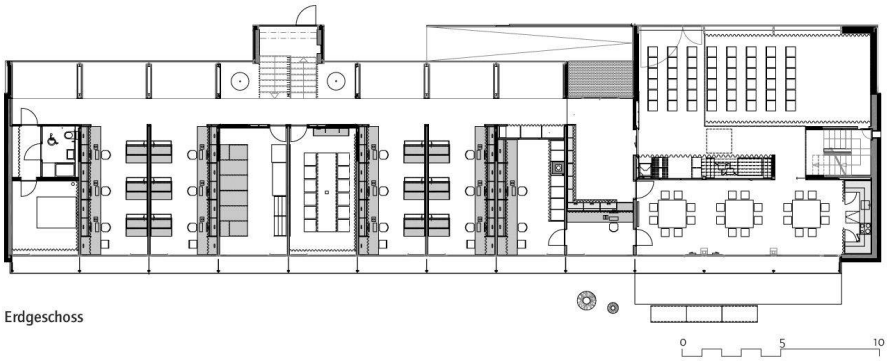


Bilder: Atelier Oï

Der zentrale Bühnenraum (oben und rechts) ist von allen Räumen zugänglich und einsehbar, die Büros (unten) erscheinen nüchtern und grosszügig.

greifenden Installation «Licht- und Klangseile» im Centro Svizzero während der Mailänder Möbelmesse 2007. Daraus entwickelten sich «Allegro» sowie die geflochtenen Sitzinseln «REEL» für B&B Italia. Für die Installation wurden damals sämtliche Elemente, von den Aluminiumstäben bis zu den versteiften Seilen, in der eigenen Prototypenwerkstatt gefertigt. «Die Arbeit an der Transformation der Materialien ist für uns eine der grössten Inspirationsquellen und ein Ort unentwegter Entdeckungen», betont Patrick Reymond. Zentraler Gedanke beim Umbau des Motels war es deshalb, dieser materialbezogenen, experimentellen und fliessenden Entwurfsstrategie eine räumliche Struktur und der hauseigenen Werkstatt ein noch grösseres Gewicht zu geben. 900 m² stehen dem Designbüro mit seinen 30 Mitarbeitern im «Moïtel» zur Verfügung. Auf drei Etagen verteilen sich die Werkstätten, das Materialarchiv, Büros, die Bibliothek, zwei Sitzungszimmer, zwei «Motel-Zimmer» und ein Bühnenraum, der als Studio und Theatersaal dient. Die Verschränkung der Räume ist allerdings von der Strasse aus nicht auf den ersten Blick zu erkennen. Hier wurde respektvoll mit der vorhanden Bausubstanz umgegangen. Die Anpassungen tragen dennoch bereits die Handschrift der Designer. Die in verschiedenen, subtil aufeinander abgestimmten Grautönen gehaltene Fassade wirkt unauffällig. Experimentelles zeigt sich jedoch im Detail, so etwa bei den durchlaufenden Balkonbrüstungen. Verwendet wurden hierfür zwei Schichten gewelltes Lochblech, fensterseitig horizontal, aussen vertikal montiert sowie inwändig kupferfarben lackiert. Je nach Blickwinkel und Lichteinfall verändern sich die Transparenz, aber auch die materielle Wirkung der Brüstungen. Gewellte Oberflächen – eine Reverenz an das Motel und seine Ästhetik der 1960er Jahre – setzen sich als Thema auch in der Innenraumgestaltung fort.

Das Konzept der offen und fliessend angelegten Räume tritt hingegen auf der Nordseite des Moïtel in Erscheinung: Gegen die Weinberge und Jurahänge wurde das bestehende Gebäude unter Einbezug der einstmals aussen liegenden Erschliessungstreppe um eine Schicht erweitert. Die grossflächigen Fenster, gerahmt von kupferfarbig lackierten Metallverkleidungen, lassen Einblicke zu in setzkastenartige Nischen. Im Innern wird die Funktion der vorgehängten Haut klarer. Im Grundriss ist die Anordnung der Büros und Sitzungszimmer ablesbar: Ihre Lage und Grösse definiert sich aus der Anordnung der einstigen Hotelzimmer, mit dem einzigen Unterschied, dass die Arbeits- und Entwurfsbüros zu einem Gang im Erd- und Obergeschoss hin offen sind. Auch der Empfang und die Cafeteria sind noch immer am selben Ort zu finden. Jedem der Büros ist eine der setzkastenartigen, grossflächig verglasten Nischen zugeordnet. Hier sind, für alle Mitarbeitende und Besucher einsehbar, die Materialskizzen, -experimente und Prototypen aktueller Projekte erlebbar. Räumlich in einer offenen «Enfilade» angeordnet, machen es die Nischen möglich, dass alle Stadien eines Projekts permanent physisch sichtbar sind. Die Nischen verstehen sich nicht als Showrooms. Vielmehr dienen sie vor allem als Inspirationsquellen für die verschiedenen Disziplinen, in denen Atelier Oï tätig ist: Produktdesign, Innenarchitektur, Architektur, Szenografie. Zudem können die Exponate auch Ausgangspunkte sein für Projekte in einem anderen Massstab: Die



Erdgeschoss

Materialstudien haben das Potenzial, in einer anderen Grössenskala weiterentwickelt werden zu können. So tauchen etwa die Furnierschlaufen, für den Auftritt des Möbelherstellers Röthlisberger am Designers' Saturday 2006 entwickelt, in einem Hängemattenprojekt für eine französische Marke auf. Der experimentelle, sich ständig verändernde Charakter der Nischen steht in Kontrast zur Aufgeräumtheit und funktionalen Schlichtheit der Entwurfsbüros mit ihren grossen Arbeitsflächen, Stehkorpussen und einer optimalen Beleuchtung. Nicht zuletzt leben diese schmalen Arbeitsräume aber auch vom Ausblick auf den Bielersee und die Landzunge der St. Petersinsel.



Skizze des Eingangsbereichs

Sinnliche Stofflichkeit

Das Experiment am konkreten Material setzt voraus, dass man die Labors im eigenen Haus hat. Materialstudien und Prototypen wurden bereits am vorherigen Standort – in einer alten Fabrik im Zentrum von La Neuveville – im Eigenbau realisiert. Das Untergeschoss des Moïtel wurde aus diesem Grund komplett den Werkstätten und dem hauseigenen, umfangreichen Materialarchiv vorbehalten. Die Erweiterung des Raumangebotes hat es möglich gemacht, zusätzliche Maschinen anzuschaffen für Arbeiten, die vorher ausgelagert werden mussten. Das Zusammenführen unter einem Dach ist nicht nur effizient, es soll auch den fliessenden Prozess zwischen Idee, Konkretisierung und Umsetzung begünstigen.

Betrachtet man noch einmal die Fassade vom Eingang her, fällt linkerhand ein nach aussen erweiterter Kubus auf. Hier befindet sich, von allen Räumen direkt zugänglich und über eine offene Galerie einsehbar, der so genannte Bühnenraum (Studio/Theatersaal). Dieser dunkel gehaltene Raum macht es Atelier Oï möglich, raumgreifende Experimente und Szenografien in einer realistischen Umgebung auf ihre Wirksamkeit und Wirkung hin zu testen. Aktuell beschäftigen sich die Designer in einem Experiment mit geschlitzten Textilien in rotierender Bewegung. In zahlreichen Projekten taucht das Ausloten des räumlichen und materiellen Potenzials von Stoffen immer wieder auf. Sie tragen etwa auch wesentlich dazu bei, dass in den Atelierräumen eine ruhige, fast wohnliche Atmosphäre entsteht. So wurde für sämtliche Innenraumbeschattungen, Raumgliederungen und Stauraumabschlüsse ein Möbelwollstoff verwendet. Damit sich dieser «Vorhang» in regelmässige Wellen legt, entwickelte das Designbüro eine filigrane Metallklammer als Aufhängevorrichtung. Eigens für «Moïtel» entworfen wurden auch die Hängeleuchten. Ins Auge fallen spezielle Besprechungstischchen. Statt eines runden Tischblattes liegt hier ein Stapel kreisrunder Skizzenpapiere auf, die der Kunde mitnehmen kann oder die als Gesprächsnotizen der weiteren Projektentwicklung dienen. In der Cafeteria kommt die bestehende Kollektion «Allumette» (Design: Atelier Oï) von Röthlisberger zur Anwendung.

Die Farbpalette der Materialien für die Atelier- und Büroräume umfassen Rot-, Braun-, Grau- und Grüntöne, inspiriert von der landschaftlichen Umgebung der Jurahänge und Weinreben von La Neuveville. Für Bodenbeläge, Abdeckung der Arbeitstische und Pinboards wurde durchgängig Linoleum verwendet. Die Wollvorhänge, das Linoleum sowie schallabsorbierende Deckenpaneele verhindern, dass trotz der Offenheit der Räume eine laute, operative Hektik entsteht. Motiv für die Materialwahl war aber auch, die ehemalige Stimmung des Motels weiterleben zu lassen. Zwei Zimmer an der Südwestseite des Gebäudes wurden als «Motelzimmer» belassen: mit je einem Doppelbett, Stauraum und Bad. Hier können Praktikanten oder Kunden untergebracht werden sowie Personen übernachten, die kurzzeitig von auswärts in ein Projekt eingebunden sind.

Die Chance, dieses für die Arbeits- und Denkweise von Atelier Oï fast deckungsgleiche Objekt zu erwerben, ergab sich aus einem Zusammenfallen verschiedener günstiger Faktoren. An die glückliche Fügung und damit an das ehemalige Motel erinnert auch die Fahne mit dem Schriftzug Atelier Oï, die am selben Ort steht wie das einstige Strassenschild: Ideen sind immer auf Reisen! Umso besser, wenn sie in so perfekt auf sie abgestimmten, kongruenten Arbeitsräumen wie dem «Moïtel» willkommen geheissen werden.

Christina Horisberger